



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Michael Montaigne's Gedanken und Meinungen über allerley Gegenstände

Ins Teutsche übersetzt

Montaigne, Michel Eyquem de

Wien & Prag, 1797

Drey und dreyßigstes Kapitel. Man findet oft das Glück mit der Vernunft
auf einerley Wege.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52801](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52801)

Drey und dreyßigstes Kapitel.

Man findet oft das Glück mit der Vernunft auf einerley Wege.

Die unaufhörliche Beweglichkeit des Glücks, macht, daß es uns alle Arten von Gesichtern zuzufehren muß. Gibt es wohl eine strenger gerechte Handlung, als folgende? Als der Duc de Valentinois beschlossen hatte, Adrian Cardinal von Corneto durch Gift aus der Welt zu schaffen, bey welchem Pabst Alexander der Sechste und er, im Vatican, zum Abendessen gehen wollten, schickte er einige vergiftete Flaschen Wein voraus dahin, und ließ dem Kellermeister sagen, er solle solche ja gut verwahren! Der Pabst, der eher angekommen war, als sein Sohn, foderte zu trinken; der Kellermeister, in der Meinung, der Wein sey ihm bloß seiner vorzüglichen Güte wegen empfohlen, ließ dem Pabste davon reichen, und der Duc selbst, der in dem Augenblicke anlangte, als man sich zu Tische setzen wollte, und sicher darauf rechnete, daß man seine Flaschen nicht angebrochen haben würde, bekam ebenfalls davon, solchergestalt, daß der Vater sehr bald davon starb, und der Sohn, nachdem er die Schmerzen einer langwierigen Krank-

heit ausgestanden hatte, einem andern und schrecklichern Ende vorbehalten ward.

Zuweilen scheint es, als ob das Glück sich, in einer ausdrücklich dazu ausgewählten Stunde, an uns reiben wolle. Herr d'Estree, Standartenjunker im Regiment Vendome, und Herr de Liques, Lieutenant bey der Compagnie des Duc d'Ascot, bewarben sich beyde um die Schwester des Herrn de Foungueselles, obgleich sie von entgegengesetzten Parteyen waren, wie sich das wohl bey Grenznachbarn ereignet; und der Herr de Liques führte die Braut heim. Am Hochzeitstage aber, und was noch das Ärgste, noch vor dem Zubettegehen, wandelte dem Bräutigam die Lust an, zu Ehren seiner Braut eine Lanze zu brechen, und er zog hin, nahe bey Sanct Omer ein Scharmüßel zu wagen, worin der Herr d'Estree ihm an Mannschaft überlegen war, und ihn zum Gefangenen machte, und um seinen Vortheil recht hoch anzuschlagen, mußte ihn noch die Jungfer Braut,

Conjugis ante coacta novi dimittere collum,
Quam veniens una atque altera rursus hyems
Noctibus in longis avidum saturasset amorem,

(Catull. ad Manl.)

um die Gefälligkeit bitten, ihr seinen Gefangenen frey zu lassen; wie er dann that, weil die französische Höflichkeit nie einer Dame etwas abschlägt. Scheint es nicht, daß dieß ein recht künstlich ersonnener Streich des Schicksals war?

Constantin, Sohn der Helena, gründete das orientalische Kaiserthum zu Constantinopel, und viele Jahrhunderte nachher machte Constantin, Sohn einer andern Helena, demselben ein Ende.

Zuweilen scheint's dem Glücke zu gelüsten, mehr zu thun, als unsre Wunder. Wir sind belehrt, daß, als der König Clovis Angouleme belagerte, die Mauern, durch die Gnade des Himmels, von selbst umfielen; und Bouchet hat bey einigen Geschichtschreibern gelesen, der König Robert habe eine Stadt belagert, und als er sich von der Belagerung weg begeben, um seinem Gelübde zu Folge, der Feyer des Festes Sanct Nignan in Dreleans beyzuwohnen, seyen bey einer gewissen Stelle der heiligen Messe, die Mauern der belagerten Stadt von selbst über den Haufen gefallen, ohne daß man dabey etwas gethan. Gerade das Gegentheil that es in unserm Mayländischen Kriege: denn der Hauptmann Rense belagerte von unsrer Seite die Stadt Cronne, und hatte eine Strecke von der Mauer unterminiren lassen. Diese Mauer ward auch von der Miene gewaltig aus der Erde gesprengt, fiel aber so im ganzen Stück und so senkrecht wieder in die Öffnung, daß die Belagerten sich ihrer vor wie nach bedienen konnten.

Zuweilen spielt es den Arzt. Jason, der Pheräer, hatte ein Geschwür in der Brust, welches die Ärzte für unheilbar erklärten; er aber wünschte sich auf alle Fälle, wenigstens durch den

Tod davon befreyet zu sehen; und stürzte sich daher in einer Schlacht in den dichtesten Haufen der Feinde. Hier ward er hart verwundet, aber solcher Gestalt auf den glücklichen Punct, daß sein Geschwür davon aufging und er geheilt ward.

Übertraf es nicht den Mahler Protogenes in der Kenntniß seiner Kunst? Dieser hatte einen vor Müdigkeit liegenden Hund gemahlt, und war bey dem letzten Überfahren mit allen übrigen Theilen des Gemähltes zufrieden, ausgenommen mit dem Geifer und Schaume am Maule, den er sich nicht zu Danke auszudrücken vermochte. Voll Verdruß über sein Werk nahm er einen Schwamm, mit dem er allerley Farben abgewischt hatte, so wie er war, und warf ihn nach der Stelle, um alles auszuwischen. Das Glück leitete den Wurf gerade auf die Schnauze des Hundes, und brachte das heraus, was die Kunst nicht hatte ausdrücken können. — Berichtigt und verbessert es nicht zuweilen unsre Rathschläge?

Isabelle, Königin von England, wollte von Zeland mit einem Kriegsheer zum Beystande ihres Sohnes gegen ihren Gemahl, nach ihrem Reiche zurück kehren, und wäre verloren gewesen, wenn sie den Hafen erreicht hätte, wo sie zu landen sich vorgesezt hatte, weil ihre Feinde sie daselbst erwarteten. Das Glück aber warf sie, wieder ihren Willen, an einen andern Ort, woselbst sie mit aller Sicherheit landete. Und jener Alte,

der mit einem Steine nach seinem Hunde warf, und seine böse Stiefmutter erlegte, hätte der nicht mit Recht diesen Vers anführen können:

Ταυτόματον ἡμῶν καλλίω βέλσεται.

Das Glück versteht's besser, wie wir.

Icetes hatte zwey Soldaten erkauf't, den Timoleon zu tödten, der zu Adrane, in Sicilien, wohnte. Sie verabredeten die Stunde, da er eben opfern würde. Und als sie sich unter den Haufen mischten und einander mit den Augen winkten, es sey jetzt Zeit zu ihrem Vorhaben, siehe, da kommt ein Dritter, der mit dem Schwerte den einen über den Kopf hauet, ihn todt zur Erde streckt und davon fliehet. Des Erschlagenen Gesell, der sich für entdeckt und verloren hielt, floh zum Altare, als einer Freystatt, und versprach, die reine Wahrheit zu bekennen. Als er diesem nach das Bekännniß der Verschwörung a legte, ward der Dritte, den man als einen Mörder nachgejagt und ergriffen hatte, von dem Volke herbey geschleppt und durch das Gedränge gegen Timoleon und die Vornehmsten in der Versammlung hingestoßen. Hier bittet er um Gnade und sagt, er habe ganz gerechter Weise den Mörder seines Vaters getödtet: und bewahrheitet auf der Stelle durch Zeugen, welche sein günstiges Geschick hier gleich bereit hielt, daß sein Vater, in der Stadt Leontium, wirklich von dem Kerl erschlagen worden, an

dem er die Rache ausgeübt hatte. Man verordnete ihm zehn attische Mienen dafür, daß er so glücklich gewesen, indem er den Tod seines Vaters rächen wollen, den Tod des gemeinsamen Vaters von Sicilien abzuwenden. Dieser Glückstreich übertrifft in seinem Gange alle Regeln der menschlichen Klugheit. Um zu endigen! Bemerket man nicht in dieser Begebenheit eine sehr deutliche Geschäftigkeit seiner Gunst, und einer ganz sonderbaren Güte und Treue der Blutsfreundschaft?

Ignatius, Vater und Sohn, welche von den Triumvirs in Rom dem Tode bestimmt waren, entschlossen sich zu dem großmüthigen Freundschaftsdienste, ihr Leben Einer in des Andern Hände zu übergeben, und es solchergestalt den blutdürstigen Klauen der Tyrannen zu entziehen. Sie gingen also mit dem Degen in der Faust auf einander ein; das Glück führte die Spitzen so, daß beyde gleich tödtliche Wunden machten, und gestattete der Ehre einer so edlen Freundschaft, daß sie noch eben Kräfte genug behielten, ihre Schwerter aus den Wunden zu ziehen, und sich in diesem Zustande mit blutigen Armen so inniglich zu umfassen, daß die Henker beyde Köpfe zugleich abhieben, und die Körper in dieser schönen Stellung ließen, worin Wunde auf Wunde stieß, und liebevoll Blut und Überreste des Lebens, eine aus der andern, in sich zu athmen schienen.